

Lokales / Eifel

Interview mit Andreas Grbic

## Warum der Chef der Eifelklinik optimistisch in die Zukunft blickt

19. SEPTEMBER 2023 UM 15:40 UHR | Lesedauer: 8 Minuten



Die Krankenhaus-Reformen von Land und Bund bereiten Andreas Grbic, Geschäftsführer der Artemed-Eifelklinik St. Brigida in Simmerath, keine Kopfschmerzen. Foto: Heiner Schepp

**Interview | SIMMERATH/DÜREN.** Andreas Grbic, Geschäftsführer der Eifelklinik St. Brigida, spricht im Interview über Krankenhausreformen, seine drei Jobs in Simmerath, Düren und Kempen und Schnee in der Eifel.

Jetzt diesen Artikel anhören



00:00 / 09:36 1X

BotTalk

VON MADELEINE GULLERT

Autorin

**Andreas Grbic** ist Geschäftsführer der Eifelklinik. Immer wieder werden von der Politik kleine Häuser von der Politik infrage gestellt. Mit **Madeleine Gullert** spricht Grbic darüber, ob ihm die Pläne der Bundes- und der Landesregierung Sorgen bereitet und über die Pläne im Dürener Krankenhaus, das jetzt auch zur Artemed-Gruppe gehört.

*Herr Grbic, Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach (SPD) hat gerade erst seinen Klinikatlas vorgestellt, mit dem Patienten transparenter nachvollziehen sollen, wie einzelne Krankenhäuser ausgestattet sind. Viele kleinere Häuser kritisieren das. Wie bewerten Sie die Maßnahme?*

**Andreas Grbic:** Ich sehe dem sehr optimistisch entgegen. Es ist natürlich für viele kleine Krankenhäuser schwierig, sich stark zu spezialisieren. Das haben wir in der Eifelklinik ganz gut hinbekommen über die letzten Jahre. Natürlich ist es dann immer noch die Frage, wie diese Transparenz genau ausgestaltet ist und worüber man Qualität definiert. Allein die Anzahl der Fachärzte kann meines Erachtens kein Qualitätsmerkmal sein, sondern die Qualität des Ergebnisses müsste vielmehr in den Blick genommen werden.

---

ZITAT



”

„Stünde St. Brigida als kleinstes einer Großstadt, umzingelt von Maximal-Versorgern, dann würde mir Sorgen machen. Aber die Eifel ist essenziell für die Grund- und Regelversorgung.“

**ANDREAS GRBIC**

Geschäftsführer der Eifelklinik in Simmerath

---

*Lauterbach macht seine Krankenhaus-Reform, NRW-Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann (CDU) seine NRW-Reform. Können Sie in dieser Zeit der Umwälzung ruhig schlafen?*

**Grbic:** Ich kann völlig ruhig schlafen. Stünde St. Brigida als kleinstes Haus in einer Großstadt, umzingelt von großen Maximal-Versorgern, dann würde ich mir Sorgen machen. Aber die Eifelklinik ist erstens essenziell für die Grund- und Regelversorgung. Und dann hat uns das NRW-Ministerium eine Garantie für die Geburtshilfe gegeben. Deswegen kann ich dahinter letztendlich schon mal einen Haken machen. Hinzu kommt unsere Spezialisierung, beispielsweise die Endoprothetik, die überregional bekannt ist.

*Die Bundesreform könnte es notwendig machen, dass Sie einen Hubschrauberlandeplatz brauchen. Auch das macht Ihnen keine Sorgen?*

**Grbic:** In den letzten fünf Jahren, in denen ich in der Klinik beschäftigt bin, ist nur ein einziges Mal ein Hubschrauber bei uns gelandet – und das sehr sportlich in der Einfahrt vor der Notaufnahme. Es ist natürlich gut, wenn man auf so eine Struktur zurückgreifen kann. Das würden wir natürlich auch unterstützen. Das Geld ist in der Frage weniger ein Problem als die langsamen Genehmigungsverfahren.

*Wie schaffen Sie es, gute Ärztinnen und Ärzte und Pflegekräfte in die Eifel zu bekommen?*

**Grbic:** Durch gute Rahmenbedingungen. Viele der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Gesundheitswesen haben den Beruf letztendlich ausgewählt, weil sie dies als Berufung sehen. Wenn ihnen dann etwa aus Kostengründen die Möglichkeit genommen wird, so mit den Patientinnen und Patienten umzugehen, wie sie das für angemessen halten, ist das fatal. Ich glaube, da verliert man letztendlich das Personal. Meine Aufgabe ist es, das wahrzunehmen und zu hinterfragen, was wir besser machen können.



Das Krankenhaus Düren ging am 12. Mai in die Trägerschaft der Artemed-Gruppe über. Das Haus soll nach den Worten seines neuen Geschäftsführers Andreas Grbic wieder aufblühen – so, wie der kleine Park auf dem Gelände. Foto: MHA/Volker Uerlings

*Ist es trotz guter Bedingungen im Haus schwer, Arbeitskräfte in die Eifel zu locken – aufgrund der Infrastruktur?*

**Grbic:** Absolut. Ich glaube, ich könnte deutlich mehr Personal einstellen, wenn unsere Klinik in einer größeren Stadt gelegen wäre. Es interessieren sich immer wieder Pflegekräfte oder Ärztinnen und Ärzte für das Haus, die dann doch vom Fahrtweg abgeschreckt werden. Es gibt aber auch viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die über eine halbe Stunde, teils sogar eine Stunde Arbeitsweg zurücklegen. Da müssen unsere Rahmenbedingungen schon stimmen, sonst würden sie woanders arbeiten.

*Wird der Verkehr in Bewerbungsgesprächen abgefragt?*

**Grbic:** Ja, es wird oft danach gefragt, wie denn die Situation ist, wenn Schnee liegt. Und dann kann ich nur das Klischee bestätigen: Wenn es schneit, sind in der Eifel die Straßen frei, aber in Aachen ist Schneechaos. *(lacht)*

*Sie sind aber nicht nur für die Eifel, sondern auch für das Krankenhaus Düren zuständig, das die Artemed-Gruppe übernommen hat.*

**Grbic:** Genau, und für das Krankenhaus in Kempen am Niederrhein.

*Andere Geschäftsführer leiten ein Haus, Sie leiten drei. Sind die anderen Geschäftsführer alle so faul?*

**Grbic:** Nein *(lacht)*. Wir sind in der Artemed-Gruppe zentraler geprägt und haben viele Abteilungen, die uns etwa beim Einkauf, der IT oder im Finanzbereich unterstützen. Wir haben einfach eine andere Unternehmensstruktur. Außerdem habe ich in meinen Häusern Klinikleitungen, die vor Ort unterstützen. In Düren sind wir tatsächlich aktuell zu dritt, weil es uns extrem wichtig ist, dass wir das Haus bestmöglich unterstützen.

*Wird es Synergien zwischen der Eifelklinik und Düren geben?*

**Grbic:** Absolut. Das ist ja der Hauptgedanke gewesen, wenn man zwei Standorte hat, die so nah beieinander liegen. Der Anspruch ist, dass sich beide Standorte unterstützen und die Zusammenarbeit gestärkt wird. Düren mit seiner Größe und mit seiner Spezialisierung hat noch mal eine ganz andere Struktur als die Eifelklinik. Der Austausch zwischen den Fachdisziplinen ist da wünschenswert.

*Es geht aber um Austausch, nicht um Zusammenlegungen?*

**Grbic:** Nein, wir fangen jetzt nicht an, irgendwelche Abteilungen zu schließen oder zusammenzuführen. Wir möchten im Gegenteil eher, dass jedes Haus aus sich heraus sein Potenzial hebt. Es gibt in Düren Leistungsbereiche, die wir in Simmerath nicht anbieten und die wir deswegen der Bevölkerung in der Eifel nicht anbieten können.

*Was wäre das zum Beispiel?*

**Grbic:** Die Onkologie, die Urologie und die Kardiologie – da sind die Dürener Spezialisten. Mit dem neuen Verbund können wir das Bestmögliche für die Patienten herauszuholen.

*Ein Krebspatient aus der Eifel würde dann beispielsweise nach Düren vermittelt?*

**Grbic:** Wenn wir einen onkologischen Befund haben, dann muss das in einer Tumor-Konferenz besprochen werden. Da gibt es jetzt Möglichkeiten, zusammenzuarbeiten.

*Aber am Ende entscheidet der Patient, ob er an die Uniklinik oder nach Düren möchte?*

**Grbic:** Ja, natürlich. Mit dem Verbund mit Düren können wir Aufnahmen oder Behandlungen aber bescheinigen. Wir nehmen es nämlich schon wahr, dass Verlegungen von Patienten in andere Häuser nicht immer leicht sind. Da schaffen Sie innerhalb eines Verbundes natürlich mehr Akzeptanz beim annehmenden Krankenhaus. Wir wollen solche Verlegungen reibungslos und nahtlos für die Patienten gestalten.

*Ist es eine große Herausforderung, ein Haus wie Düren neu zu übernehmen?*

**Grbic:** Man versucht als Erstes, das Haus zu verstehen, weil jedes Krankenhaus völlig unterschiedlich ist – auch wenn alle Häuser zu einem Konzern gehören. Hauptaufgabe Nummer zwei ist es, die Leute abzuholen. Und Hauptaufgabe Nummer drei ist es, die Dürener an den eigenen Erfahrungen und Konzernkompetenz teilhaben zu lassen.

*Was ist das Ziel für Düren?*

## BIOGRAFIE

### **Zuvor am Luisenhospital Aachen tätig**

Andreas Grbic wechselte 2018 als Klinikleiter zur Eifelklinik St. Brigida in Simmerath. Zuvor leitete der 35-Jährige das Controlling am Luisenhospital Aachen. Seit 2020 ist er Geschäftsführer der Eifelklinik, die ebenso wie das Krankenhaus Düren zur Artemed Gruppe gehört. Seit Mitte des Jahres ist Grbic zudem Geschäftsführer des Krankenhauses in Kempen.

**Grbic:** Unser Ziel ist unterm Strich, dass das Krankenhaus Düren die erste Adresse in der medizinischen Versorgung für den Kreis Düren bleibt. Und dass es seine eigenen Spezialisierungen weiter ausbaut. Natürlich wollen wir als privater Träger auch, dass das Haus seine eigenen Kosten decken kann.

*An welchem Standort sind Sie denn eigentlich am liebsten?*

**Grbic:** Am liebsten bin ich definitiv in meinem ersten Haus, also der Eifelklinik. Das Haus meistert alle Herausforderungen sehr gut. Ich bin am längsten in Simmerath gewesen und habe zu so vielen Menschen im Haus einen persönlichen Bezug. Ich freue mich immer darauf, dorthin zurückzukehren.

## Kommentare

### Diskutieren Sie mit!

Die Kommentarfunktion auf unserer Webseite ist exklusiv für registrierte Nutzer. Sie wollen mit uns diskutieren? [Dann registrieren Sie sich jetzt.](#)

Sie haben bereits ein Nutzerkonto? [Dann melden Sie sich bitte hier an](#) und beachten Sie unsere Diskussionsregeln, die [Netiquette](#).